

Dezember 2011 (1)

Litt Franz Kafka an Clusterkopfschmerzen?

Did Franz Kafka suffer from Cluster Headache?

Ekblom T, Ekblom K . Did Franz Kafka suffer from Cluster Headache. Cephalalgia 2004,24: 309

Einleitung

Franz Kafka litt in den Jahren von 1913 bis 1917 an einer sehr spezifischen Erscheinungsform außergewöhnlich schwerer Kopfschmerzattacken. Verschiedene Eigenschaften dieser Schmerzattacken, sowie auch sein Verhalten während der Schmerzattacken lassen es wahrscheinlich erscheinen, dass es sich dabei um das Clusterkopfschmerz-Syndrom (CKS) gehandelt hat. In der umfangreichen Literatur über Kafka ist dieser Sachverhalt bisher nicht diskutiert worden, obwohl dies durchaus Implikationen für sein literarisches Werk haben könnte.

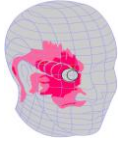
Franz Kafkas Kopfschmerz – Ein Fallbericht

In seinem Tagebuch schreibt Franz Kafka am 16. September 1915: „Neuer Kopfschmerz noch unbekannter Art. Kurzer schmerzhafter Stich rechts über dem Auge. Vormittags zum ersten Mal seitdem häufiger“ /1/

Kafkas Tagebücher können als kontinuierlicher medizinischer Bericht angesehen werden. Er notierte sehr sorgfältig alle Krankheitssymptome im Verlauf der Jahre, und besonders häufig sind hier Notizen über Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit. Kafka war 26 Jahre alt als er im Jahr 1909 begann sein Tagebuch zu führen. Demnach wissen wir recht wenig über seinen vor diesem Zeitpunkt liegenden medizinischen Zustand, lediglich in einem Brief aus dem Jahr 1907 ist Kopfschmerz als Symptom erwähnt. Zu dieser Zeit manifestierte sich der Kopfschmerz als relativ milde Form von sogenannten unklassifizierten primären Kopfschmerzen (möglicherweise Migräne?). Bis zum Herbst 1911 sind Kopfschmerzen ansonsten weder in seinen Briefen noch in den Tagebüchern erwähnt.

Am 4. Oktober 1911 schrieb er: „Gestern vor dem Einschlafen hatte ich links oben im Kopf ein flackerndes kühles Flämmchen. Über meinem linken Auge hat sich eine Spannung schon eingebürgert“. Er





beschreibt auch einen „hochschießenden Schmerz in meinem Kopf über die Nasenwurzel, wie ein sehr scharfer Druck in einer Stirnfalte“. Am 9. Oktober wird der Schmerz als ein Messer empfunden, das „dünne Scheiben aus meinem Gehirn schneidet“. Vom Neujahr 1913 und in der Folgezeit findet eine dramatische Änderung des Kopfschmerzmusters statt. Sie werden nun als fürchterlich und unerträglich beschrieben.

Etwa Mitte Januar 1914 beschreibt er die Schmerzen in einem Brief an seine Verlobte Felice Bauer: „der Kopfschmerz hat seinen Beginn in den letzten zwei Monaten oder vielleicht vom Neujahr 1913 an. Der Kopfschmerz wird als außergewöhnlich schwerwiegend, „wie eine Folter“ erfahren, „Wie ein ständiges Hin und Her durch meinem Kopf“, „Wie ein Nagel in meiner Schläfe“, „Kopfschmerzen bis zur Bewusstlosigkeit“.

Im Dezember 1914 leidet er immer noch an unerträglichen Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit. Der Kopfschmerz tritt in einer periodischen Weise auf und verändert sich, manchmal ist er erträglich, bei anderer Gelegenheit ist er jedoch so intensiv, daß er sich „wie ein Märtyrer durch Höllenqualen gefoltert“ fühlt. Im September 1915 wird bestätigt, daß sein Kopfschmerz über dem rechten Auge auftritt. Im Tagebuch vom 28. September 1915: „Es ist sinnlos sich zu beklagen. Als Antwort stechender Schmerz in meinem Kopf“.

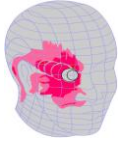
Kafkas Kopfschmerzattacke dauerte wahrscheinlich einige Stunden. So sagte er in einigen Notizen, dass er in den Morgenstunden an Kopfschmerzen leide. Kafka nahm keinerlei Analgetika gegen seine Kopfschmerzen ein. Ganz im Gegenteil misstraute er Arzneimitteln und dem medizinischen Berufsstand und es gibt auch Hinweise darauf, daß die Schmerzen im Laufe des Tages verschwanden.

Im August 1917 erlitt Kafka einen schweren Blutsturz und es wurde eine Lungentuberkulose diagnostiziert. Danach trat eine merkliche Verbesserung seiner Kopfschmerzen auf. Kafka sagte, seine Kopfschmerzen und die Schlaflosigkeit seien „wie weggewaschen“. Aus seinen Briefen und dem Tagebuch ist es ersichtlich, dass einige Kopfschmerzen und Schlafstörungen auch in seinen letzten Jahren in den beginnenden 1920ern auftraten, aber diese waren bei weitem nicht so gravierend wie dies während der Krise der Jahre 1913-1917 der Fall war.

Diskussion

Es ist recht deutlich, dass Franz Kafka an einer sehr schweren Art von wiederkehrenden Kopfschmerzen litt. Die Symptome sind so anschaulich beschrieben, dass die Diagnose Clusterkopfschmerz sehr wahrscheinlich sein dürfte. Dies ist in der umfangreichen Literatur über Kafka noch nicht berücksichtigt worden. So findet man weder in der kritischen Edition der Kafka-Werke /1/, noch in der zeitgenössischen verständlichen Biographie von R. Stach /2/ Hinweise auf die Beschreibungen der Kopfschmerzprobleme aus dem September 1915, dies trotz der Tatsache, dass diese Ausgabe sich sorgfältig mit den kritischen Jahren 1910-1915 befasst, wo diese Kopfschmerzen wiederholt auftraten.

Kafka litt etwa ab dem 30. Lebensjahr an diesen schweren Kopfschmerzen. CKS entwickelt sich im Allgemeinen im Alter zwischen 20-45 Jahren /3/. CKS-Attacken werden typischerweise als Messerstiche von scharf schneidendem, zerberstendem Charakter, die von entsetzlich quälender Intensität sind, beschrieben.



„So schwer wie eine Nierenstein-Attacke“ oder dergleichen Äußerungen sind sehr häufige Beschreibungen von Clusterkopfschmerz-Patienten.

Kafkas enger Freund Max Brod hebt in seiner Biographie /4/ auf Kafkas eigene Beschreibung der Schmerzen ab, sie träten auf „in der gleichen Weise wie sich ein Glasfenster fühlen mag, das kurz vor dem Zerbersten in kleine Splitter steht“.

Franz Kafkas Kopfschmerzen waren in einen bestimmten Bereich des Kopfes, nämlich dem supra-orbitalen Gebiet, fokussiert, was sich an Äußerungen aus dem September 1915 belegen lässt.

Während der schlimmsten Attacken ist die Intensität des Clusterkopfschmerzes entsetzlich /5/. Die Patienten sind während der Schmerzen unfähig, sich hinzulegen oder zu sitzen, stattdessen laufen sie unruhig herum. Die hohe Intensität von Kafkas Kopfschmerzen wurde, neben anderen, besonders in einem Brief an Felice Bauer am 21. März 1915 erwähnt. Dort sagt er, dass er während der morgendlichen Attacken sitzt und „buchstäblich“ gezwungen ist, seinen Kopf „in meine Hände hin- und her zu drücken“. Dieses Verhalten ist für viele CKS-Patienten recht charakteristisch.

Die Tendenz von CKS-Patienten Selbstmordabsichten zu entwickeln wurde bereits von Bayard Horton in seiner ersten Veröffentlichung des – zeitweilig nach ihm benannten - Syndroms (Bing-Horton-Syndrom) beschrieben /6/. Der Schmerz seiner Patienten war so groß, dass er sie aus Furcht vor einem Selbstmord unter ständige Beobachtung stellte.

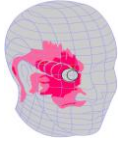
Aus den Tagebucheintragungen ergibt sich tatsächlich, dass Kafka seine persönliche Situation als so hoffnungslos betrachtete, daß Gedanken an Selbstmord in diesen Jahren sehr häufig waren.

Clusterkopfschmerzepisoden treten sehr häufig mit einer saisonalen Rhythmik, mit einer Häufung im Frühling und im Herbst, auf /7/. Kafka litt an herbstlichen Kopfschmerzen, die von einer besonders hohen Schmerzintensität waren. Das Alter des Erstauftretens, die außergewöhnlich hohe Schmerzintensität, sein Verhalten während der Schmerzattacken, die Art, die Lokalisation und das zeitliche Muster der Schmerzen sprechen daher nach unserer Meinung für die Diagnose Clusterkopfschmerz.

Die Annahme, daß Kafka unter Migräne, Trigeminusneuralgie oder einer supra-orbitalen Neuralgie gelitten habe, ist indessen aus einer Reihe von Gründen eher unwahrscheinlich.

Zugegebenermaßen ist in den Tagebüchern keine Erwähnung über die Begleitsymptome des CKS, wie Augenrötung, Tränenfluß oder Verstopfung der Nase, zu finden. Insoweit könnte man sagen, dass Kafkas Tagebuchaufzeichnungen nicht die Kriterien der International Headache Society für CKS /5/ erfüllen, aber es muss auch deutlich gesagt werden, dass bei etwa 3% der CKS-Patienten die Kopfschmerzattacken nie von diesen autonomen Erscheinungen begleitet werden, obwohl diese ansonsten völlig typisch ausgeprägt sind /3,8,9/. Zudem scheint es nicht sehr wichtig und notwendig zu sein, gerade vor dem Hintergrund schwerster Schmerzen, solche eher unbedeutenden Symptome im Detail in einem privaten Tagebuch zu beschreiben.

Der Umstand, daß Kafka an dieser sehr speziellen Art von extrem schweren Kopfschmerzen litt, lässt neue Einblicke auf sein literarisches Schaffen der Zeit um 1915 entstehen. In seinen Tagebüchern, wie auch in



seiner Literatur in den Jahren 1913-1917 sind Phantasien zu folterartigen Schmerzen sehr häufig. Kafka fühlt sich, als ob er mit Messern und Nadeln durchstochen, oder aber von Pfeilen durchbohrt wird. „Ich bestehe aus Nadeln, die in meinem Leib getrieben werden“. Er schwelgt in Phantasien, wie man am besten ein Messer durch sein Genick „zwischen Genick und Kinn“ stoßen könne.

In der Kurzgeschichte „In der Strafkolonie“ vom Oktober 1914 beschreibt er sehr detailliert eine Foltermaschine, die mit Nadeln die zum Tode verurteilten Opfer durchbohrt. Josef K. (in „Der Prozess“) wird mit einem Schlachtermesser hingerichtet, seine Wachen werden stundenlang mit Peitschenhieben gefoltert. Georg Samsa (der Käfer in „Die Verwandlung“) wird von seinem Vater zu Tode gefoltert; Tötungen mit Messern oder aufgrund blutender Geschwüre sind in anderen Kurzgeschichten recht häufig.

In der Literatur über Kafka wurden solche Beschreibungen des Schmerzes oft mit Sadismus oder Masochismus verwechselt. Indessen sind solche Empfindungen von schwerem Schmerz in Kafkas Werk vor 1913 nicht vorhanden: diese können weder in den Kurzgeschichten seiner Jugend gefunden werden, noch im ersten Buch von 1912 („Betrachtung“), ebenso wenig in „Das Urteil“ (was seinen Durchbruch bedeutete und im September 1912 geschrieben wurde) oder in der Novelle „Der Verschollene“ (was von Max Brod „Amerika“ genannt wurde).

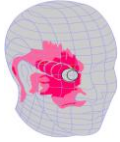
Ebenso wenig wird man derartige Beschreibungen von folterndem Schmerz nach dem August 1917, in der Novelle „Das Schloss“, oder in seinen letzten Kurzgeschichten finden.

Diese dramatischen Beschreibungen von Schmerzphantasien, wie beispielsweise das Enthauptet werden in der französischen Revolution, wie vom Zug zerschmettert werden, vom Schlachter in Stücke geschnitten zu werden oder das Quälen eines Pferdes mit scharfen Sporen, an einer Halskette geknebelt über den Boden geschleift zu werden und wie ein Stück Fleisch auf das Dach geworfen werden, sind ab dem Jahr 1917 geradezu wie weggewaschen.

Es drängt sich die Annahme auf, dass Kafka versuchte sich in Schmerzzustände, die ihm noch schwerer als seine eigenen Schmerzen erschienen, hinein zu phantasieren, um sie mit seinen realen Schmerzen zu vergleichen, mithin also eine Art aus der Verzweiflung geborene Bewältigungsstrategie anzuwenden, um mit diesen grausamen Schmerzen besser umgehen zu können.

So dürfte ihm das Leiden des Gefangenen in der Foltermaschine in jedem Fall noch schlimmer als seine eigenen Schmerzen erschienen sein. „Körperlicher Schmerz ist die einzige unwiderlegbare Wahrheit“ schrieb Kafka in einem Brief von 1922. Zu dieser Zeit konnte er sich schon mit einiger retrospektiver Ironie als „Kopfschmerzspezialist“ bezeichnen.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war der Horton-Kopfschmerz (heute Clusterkopfschmerz) eine unter Mediziner reichlich unbekanntes Erkrankung. Ein Arzt, den er im Jahr 1916 aufsuchte stellte die Diagnose „extreme Neurose“ und empfahl Ruhe, gesunde Ernährung und Spaziergänge.



Literatur:

- 1 Kafka F. Tagebücher: kritische Ausgabe. Frankfurt am Main: S. Fischer, 1990.
 - 2 Stach R. Kafka – Die Jahre der Entscheidungen. Frankfurt am Main: S. Fischer, 2002.
 - 3 Ekbom K, Nappi G. Diagnosis, differential diagnosis and prognosis of cluster headache. In: Olesen J, Tfelt-Hansen P, Welch KMA, editors. The headaches, 2nd edn. Philadelphia: Lippincott, Williams & Wilkins, 2000:725–9.
 - 4 Brod M. Franz Kafka, eine Biographie, 3rd edn. Frankfurt am Main: S. Fischer, 1954.
 - 5 Headache Classification Committee of the International Headache Society. Classification and diagnostic criteria for headache disorders, cranial neuralgias and facial pain. Cephalalgia 1988; 8 (Suppl. 7):1–96.
 - 6 Horton BT, MacLean AR, Craig WM. A new syndrome of vascular headache: results of treatment with histamine: preliminary report. Mayo Clin Proc 1939; 14:257–60.
 - 7 Ekbom K. Patterns of cluster headache with a note on the relations to angina pectoris and peptic ulcer. Acta Neurol Scand 1970; 46:225–37.
 - 8 Ekbom K. Evaluation of clinical criteria for cluster headache with special reference to the classification of the International Headache Society. Cephalalgia 1990; 10:195–7.
 - 9 Nappi G, Micieli G, Cavallini A, Zanferrari C, Sandrini G, Manzoni GC. Accompanying symptoms of cluster attacks: their relevance to the diagnostic criteria. Cephalalgia 199
-